

Banne seines Kollegen Marx als des Meisters Fischer gestanden zu sein.

Als letzter „Geselle“ Johann Baptist Fischers ist angeführt Anna Maria Fischerin, die gleichnamige — Frau des Meisters. Als Tochter eines Altartischlers, als Gattin zweier Bildhauer, hatte sie sich gewiß manche Fachkenntnisse angeeignet, die sie befähigt hätten, etwa auch bei Holzschnitzereien mitzuarbeiten. Das war hier kaum nötig. Es ist bezeichnend, daß ihre Beschäftigung am frühesten zu Ende war. Sie bestand wohl darin, Rupfen, Zwilch, Schädter usw. nach Angaben ihres Gatten zuzuschneiden und aneinanderzunähen.

Trotzdem ist es ein außergewöhnlicher im guten Sinne moderner Zug ihres Wesens, die Werkstatt ihres Mannes nicht bloß in Ordnung zu halten, sondern in ihr auch resolut zuzugreifen, wie es eine sympathische Komponente seines Charakters ist, daß er ihr dies ermöglichte. Für die Entwicklung ihres weltberühmten Sohnes war es vielleicht von entscheidendem Einfluß, daß er neben dem Vater auch die Mutter plastisch „basteln“ sah. Jedenfalls hat sie, die selbst tapfer zugriff, ihn durch ihr Beispiel angespornt, gleichfalls beherzt anzupacken.

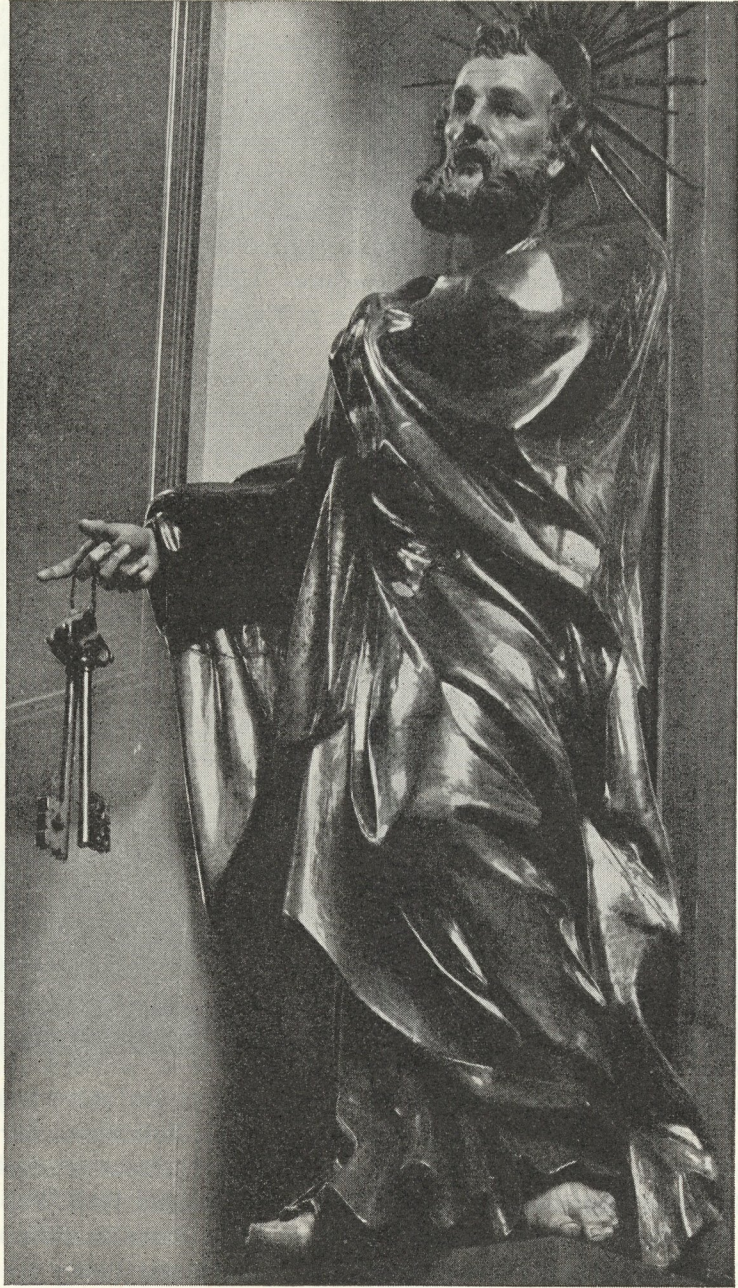


Abb. 103. Wolf Weißenkirchner: Petrus in Maria Plain

Johann Frühwirth

Vor Anna Maria Fischerin steht noch ein Gesellenname, der auch für den Kenner der barocken Schriftzüge schwierig zu „enträtseln“ ist. Dr. Robert Meeraus, der das Dokument bereits 1927 in den Blättern für Heimatkunde veröffentlichte, las ihn als Johann Freudert, setzte freilich gleich ein Fragezeichen daran. Jedenfalls wußte er mit dem Namen nichts